



Erschreckender Rückgang: Im 2004 wurden beispielsweise 22 724 Seesaiblinge aus dem Silvaplannersee gefangen und im 2018 waren es nur noch 651 Stück.

Bild: Daniel Blättler

Frappante Fischfangrückgänge analysiert

Von Radi Hofstetter, Präsident KfvGR

Vergleicht man die Fangstatistik der drei Oberengadiner Talseen hinsichtlich der von den Fischern über die letzten 15 Jahre gefangenen Seesaiblinge (SS) und Bach-/Seeforellen (BF), stellt man frappante Unterschiede fest. Allen Seen ist gemein, dass die Anzahl gefangener Fische deutlich zurückgegangen ist.

Im Jahr 2018 wurden im besten Fall noch ein Viertel so viele Fische gefangen wie 15 Jahre zuvor (siehe Tabelle auf Seite 4). Dies ist erklärbar durch die starke Verminderung des Nahrungsangebots dank der Kläranlagen. Auch der deutliche Rückgang der Insekten durch die modernen Pestizide trägt das Seine dazu bei. Hinzu kommt noch, dass durch die Klimaerwärmung mehr Gletscherschmelze die Seen eintrübt, was das Planktonwachstum negativ beeinflusst. Dies gilt primär für den Silser- und den Silvaplannersee.

Während die Fänge der Bach-/Seeforellen in allen drei Seen einigermassen vergleichbar sanken, gibt es bei den Seesaiblingsfängen erhebliche Unterschiede. Früher wurden insbesondere im Silvaplannersee, aber auch im Silsersee

Zehntausende von Saiblingen gefangen. Diese waren zwar dafür berüchtigt, dass sie sehr schlank und eher kleinwüchsig waren, aber man fing sie in schieren Mengen. Im Silvaplannersee waren dies bis zu 140 Saiblinge pro Hektare. Im St. Moritzersee waren es dreimal weniger, dafür waren diese im Mittel deutlich grösser und viel besser genährt. Die Gesamtfangzahlen haben sich seit 2015 in allen drei Seen sowohl bei den BF wie auch den SS in einem sehr engen Bereich von nur noch 300 bis 700 Fischen pro Jahr und See eingependelt.

Im St. Moritzersee fängt man heute nicht nur die schöneren Saiblinge, sondern auch dreimal so viele wie in den beiden grossen Seen, wo gerade noch zwei bis drei Saiblinge pro Hektare gefangen werden. Zudem ist die Kurve der Saiblings-

fänge im St. Moritzersee als einzige seit drei Jahren wieder leicht ansteigend.

Vergleicht man den Dreijahresmittelwert von 2016 bis 2018 mit dem Wert von 2004 bis 2006, so sieht man, dass in allen Seen die Forellenfänge auf rund einen Viertel der einstigen Werte gesunken sind. Auch der Rückgang der Saiblingsfangzahlen im St. Moritzersee bewegt sich in derselben Grössenordnung. Aber im Silsersee sind die Saiblingsfänge um den Faktor 11 zurückgegangen und im Silvaplannersee gar um den Faktor 50, was einem Totalzusammenbruch sehr nahekommt.

Was könnte diesen riesigen Unterschied erklären? Was ist anders beim St. Moritzersee als bei den beiden anderen Seen? Eine sehr plausible Erklärung findet man, wenn man den Loipenverlauf des Engadiner Skimarathons verfolgt. Während die Loipe direkt auf den oberen zwei Seen verläuft, macht sie um den St. Moritzersee einen Bogen.

Fortsetzung auf Seite 4

In etwa zehn Jahren werden wir sehen ...

Wenn das Eis im Frühling schmilzt, gelangen Milliarden von kleinsten Wachsabriebteilchen ins Wasser. Enthält der Wachs die von der FIS ab nächstem Sommer verbotenen Perfluorcarbone, sind die Teilchen schwerer als Wasser (Dichte > 1,7) und sinken als toxische Wolke auf den Seegrund. Dort werden sie von Kleinlebewesen, Pflanzen und Jungfischen als vermeintliche Nahrung aufgenommen. Perfluorcarbone lagern sich in der Leber und den Geschlechtsorganen der Jungfische ab und sind insbesondere im ersten Entwicklungsstadium (Ausbildung des Immunsystems) schon in geringsten Dosierungen fatal. Sie können nicht abgebaut werden und reichern sich in den Tieren an.

Seesaiblinge laichen gegen Ende November in rund 20 Metern Tiefe auf strukturreichem Seegrund. Die Jungfische schlüpfen nach 400 Gradtagen (100 Tage bei 4 Grad

Wassertemperatur), also irgendwann im März, und leben noch ein paar Wochen von ihrem Dottersack. Just wenn sie anfangen, Plankton als Futter aufzunehmen, schmilzt das Eis und die Giftwolke rieselt auf sie nieder.

Da die Loipe des Engadiner Skimarathons über die beiden oberen Seen, nicht aber über den St. Moritzersee verläuft, und zwar entlang dem linken Seeufer über durchschnittlich 20 bis 30 Meter Wassertiefe, würde dies erklären, wieso letztgenannter vom Niedergang der Seesaiblingspopulation weniger betroffen ist. Aber wieso trifft es den Silvaplanersee so viel stärker als den Silsersee, wenn doch der meiste Wachs beim Start und auf den ersten Kilometern liegenbleibt?

Der örtliche Fischereiaufseher hat dafür eine plausible Antwort. Die Seesaiblinge laichen im Silsersee vorwiegend auf der rechten See-seite entlang der Strasse und sind damit weniger direkt betroffen als

beim Silvaplanersee, wo namhafte Laichgebiete sich direkt unter der Loipe befinden. Und was ist mit den Bach-/Seeforellen? Die meisten von ihnen kommen nicht im See zur Welt. Sie verbringen ihr kritisches Jugendstadium in der Fischzuchtanstalt mit sauberm Quellwasser und werden als Vorsommerlinge in die drei Seen eingesetzt, wenn das Eis längst geschmolzen ist und sich die Giftwolke im See verteilt hat.

Dank des Coronavirus wurde der diesjährige Marathon abgesagt und die verbliebenen Seesaiblinge können für einmal aufatmen. In Zukunft, so wäre zu hoffen, wenn sämtliche Perfluorcarbonwachs verboten sein werden, dürften sich über die Jahre auch die Seesaiblingspopulationen wieder etwas erholen. In etwa zehn Jahren, wenn das meiste Gift über den Inn ausgeschwemmt worden ist, werden wir sehen, ob meine These richtig ist.

Vergleich der Rückgänge der Fischerträge des Seesaiblings (SS) und der Bachforelle (BF) im Silsersee (4001), Silvaplanersee (4002) und St. Moritzersee (4004) pro Hektare von 2004 bis 2018 in Stück gerechnet.

Jahr	4001 SS	4002 SS	4004 SS	4001 BF	4002 BF	4004 BF
2004	22,90	135,99	42,78	7,25	12,51	36,68
2005	17,29	91,15	43,99	8,73	11,93	30,99
2006	18,13	61,38	33,53	7,06	10,33	33,29
2007	9,37	33,91	17,73	9,11	11,35	30,79
2008	9,00	35,75	17,10	7,78	10,25	25,04
2009	8,21	36,46	14,81	6,61	6,82	18,92
2010	3,49	14,34	8,83	5,59	5,65	18,09
2011	5,96	19,84	6,05	4,40	5,21	17,58
2012	4,60	13,89	12,83	3,91	4,53	14,96
2013	6,52	15,15	7,38	3,81	4,90	14,18
2014	3,90	6,93	7,01	3,76	4,40	11,42
2015	1,48	3,37	4,68	2,25	3,11	10,00
2016	1,69	1,51	5,61	2,31	2,83	11,42
2017	2,53	1,63	5,92	2,33	1,95	7,88
2018	0,90	2,43	9,16	1,60	2,13	8,58